

DIE AXT IM HAUSE ... ?

Zur Reichs-Handwerks-Woche vom 15.-22. März 1931

Von A. M. Lindner

Es ist oft ein mißliches Ding mit Zitäten; nicht selten werden sie an ungeeigneter Stelle und zur ungelegenen Zeit angewendet und denn wünschlich auch noch falsch. Dabei gibt es Leute, die diese Zitätenzitate auf dem Schreibtisch lieben haben und in der Westentasche auch noch eins mit umherschieppen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Und doch sind gerade diese „Literaturfundigen“ es, die uns veranlassen, ihnen gern und höflich aus dem Wege zu gehen.

Angesichts der Weberwirtschaft allerdings möchte es fast scheinen, als ob auch ich zu diesen annehmlichen Zeitgenossen gehöre. Aber gemacht irgendeinen Titel muß ein Aufsatz doch schon haben und meine kleine Axtelche bei dem braven Schüler hat ihren steiferen Grund. Dieser Grund ist blond, hat Mund und Ohren und heißt: meine Frau! Sie ist es nämlich gewesen, die mir eines schönen Tages mit Nachdruck erklärte, ein parianter und aufmerksamer Ehemann und Familienvater müsse alles können, vor allem aber bestien und sich als handwerklicher Schwarzarbeiter tüchtig erweisen durch alterhand Kleinigkeiten, als da sind tapezieren, Möbel und Fußböden streichen, Gardinen aufhängen, Dafen reinigen, Fenster einfitzen und so weiter und so fort. Denn die Axt im Hause erpazte den Zimmermann, meinte sie, und überhoh gestiffentlich mein verständnisloses Gesicht. Mir schien es unmöglich, einen logischen Zusammenhang zwischen besagter Axt und all den übrigen Dingen zu finden. Da jedoch logit bekanntlich ein vornehmlicher Bestandteil w e i t l i c h e r Berufsabteilung ist, so beschied ich mich und dachte nur, kommt Zeit, kommt Rat, kommt — Gelegenheit.

Diese Ansicht hätte sie bittiger und ich mühe- und schmerzloser haben können, und da sie im Grunde doch eine belehrbare Frau ist, so ist sie auch durch meinen, allerdings von ihr veranlassenen Ausflug ins Handwerksliche belehrt worden: Wo und wann sich jetzt im Hause nur ein Schaden findet, sich die Notwendigkeit einer Ausbesserung zeigt, oder gar die Erkenntnis einer Neuananschaffung von Hausat aufsteigt, stets weiß sie den Weg zum Handwerker zu finden.

volkswirtschaftliche Erkenntnisse ihnen innewohnen. — Ein kurzes Beispiel nur: Aufträge an das Handwerk gegeben, nötigen den Meister, Arbeitskräfte einzuellen und somit die Arbeitslosigkeit zu vermindern; sie veranlassen ihn zu Neuananschaffungen an Material, teilen also Geld wieder in andere Wirtschaftsanstalten, die somit ihrerseits weiterwirken, so daß ganz automatisch, bis zum Großproduzenten, der Fabrik, und bis zum Urprodukt, Kohle und Eisen, die vielberufene „Wiederankurbelung der Wirtschaft“ zur Tat wird.

Ist das aber so, laufen die Räder wieder, kreist das Geld von Wirtschaft zu Wirtschaft, dann ergibt sich aus der abnehmenden Arbeitslosigkeit Wiederbelebung und Erfrischung, die zuangefüllte und ohne amtliche Verordnungen zur Senkung der Preise führt.

Das alles haben nicht zum geringsten Teile unsere Hausfrauen in der Hand. Sie mögen bedenken, wiech haben Aufträgen ihnen von diesem Gesichtspunkte aus gestellt sind, sie mögen aber auch aus diesen kurzen Ausführungen erkennen, wie sie die Aufgaben zu lösen haben.

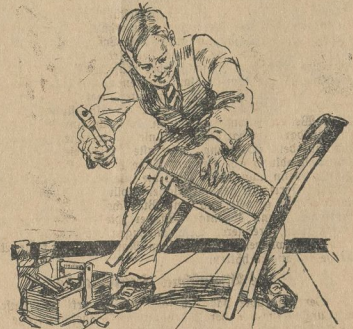


Dem Inkassateur wiee das nicht passiert.



Dieser Mann wird künftig die Kunst des Tapeziers zu schätzen wissen.

Noch mehr: Sie inspiziert Haushalt und Wohnung nach erneuerungs- oder erlagsbedürftigen Gegenständen, bepricht mit mir die etwaigen Neuananschaffungen und wirkt auch in ihrem Bekanntenkreis im gleichen Sinne. Iets den handwerklichen Fachmann zu Rate zu ziehen anstatt durch unsachgemäße Selbsthilfe Schaden und Kosten nur noch zu vergrößern. Wobei es sich zugleich zeigt, wie unwirtschaftlich das Abwarten sogenannter besserer Zeiten ist, weil nach und nach eins zum anderen kommt und der Griff des Familienvaters in die Tasche nachgedrungen immer tiefer führen muß, um alle häuslichen Bedürfnisse zu befriedigen, anstatt nach Zeit und Können eins nach dem anderen zu erledigen.



Ob das halsen wird? Der Richter hätte mit weniger Gewalt mehr erreicht!

Und sie tam! Mehrfach sogar! Mit der Aufzählung dieser Gelegenheiten möchte ich hier nicht lästig fallen, genug, daß sie überreichlich waren und mir allmählich schier keine Zeit mehr ließen, meinem beruflichen Erwerb nachzugehen. Denn ich mußte die den Zimmermann im Hause erpazende Art spielen: Dichten des Wasserhahnes, Einsetzen von Fensterstößen, Reparieren der Klingelstellung um, um. Daß dabei der Wasserhahn abrad und eine kleine Einstüt sich durch die Wohnung ergoß, daß die kunstvoll gemauerte Milchglascheibe zerprang und die Klingel, normals still und schneefest, sich plötzlich eines Besseren bejan und das Besjannte in mehrstündigen, ohrenbeißendem Ralen nachhoh, bis sie in Erloschigung zugrunde ging, das alles schien keinen Eindruck auf meine Frau zu machen. Erst, als ich wuschschauend — selbst ein so gutmütiger Kerl wie ich kann zu dem bekannten lobwürdigen Samel an Hafterband werden — meinen von einem mißlungenen Hammerschlag stütunterlaufenen Daumen kühte und einmiedelte, möchte sie hoh: Na, dann muß eben doch ein Handwerker her!



Es wäre höchste Zeit, Ofen und Hauchroch einmal durch Ofenstoker und Schornsteinfeger in Debnung bringen zu lassen.

Zu alledem tritt eine rein volkswirtschaftliche Erwägung, deren Hineinwerfen in die sonstigen, an sich gewiß sehr wichtigen Erörterungen an meinem Stammtisch oft dessen „Saffen“ nachhaltigen Eindruck gemacht hat: Jeder Auftrag, dem Handwerk erteilt, bildet ein wertvolles Zühnchen in dem mastvollen Getriebe unserer Wirtschaft, ist gleichbedeutend mit einem Ostropfen, durch den dieses Getriebe reibungslos und wertschaffenden Lauf erhält. „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, pflegt man zu sagen. Im gleichen Sinne ist dies Wort auf das Handwerk anzuwenden, und an den Hausfrauen liegt es in erster Linie, es zur Tat werden zu lassen, und zu zeigen, daß auch



... und dasum sage ich nachhoh: in Zukunft wunde ich mich an den besessenen Handwerker!



Der Maler hätte am nächsten Ende angefangen.

Ehre deutsches Volk und pflege treulich deinen Handwerksstand,
Als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch das deutsche Land.

